

Nei primi studi del documento abbiám potuto riconoscere che tra i molti arcivescovi di tal nome, che abbiám nella serie ravennate, qui debba trattarsi del Giovanni VIII, secondo l' Ughelli, ovvero X, secondo il Gams, che tenne quella Sede nella metà del secolo IX dall'anno 850 all'878.

Relativi al medesimo, si hanno altri papiri co' quali già facemmo qualche confronto e possiamo con sicurezza asserire che il nuovo papiro di lui appartenga all'anno 855. Ed invero abbiám di lui un documento dell'anno 854 segnato coll'indizione terza, mentre quello nostro ci nota la indizione seconda, cioè dell'anno precedente. Si doveva studiare se potesse appartenere ad altra *indizione seconda* dell'anno 869 che cadde nel tempo del suo vescovado; ma allora regnava solo Lodovico e non poteasi dire come nel nostro documento *dominorum nostrorum*.

Mentre si sta lavorando per dare l'intiera lettura del testo ed una qualche illustrazione, pensiamo che questi primi cenni siano sufficienti a far conoscere anche l'importanza della scoperta di questo documento che finora non trovammo indicato nelle note pubblicazioni; e perciò deve riputarsi non solo inedito, ma eziandio ignoto. Ancorchè fosse stato conosciuto, sarebbe già per sè una interessante scoperta aver ritrovato il papiro originale.

G. COZZA LUZI.

Ausgrabungen.

1. Durch die freundliche Vermittelung des Comm. G. B. De Rossi erhielt der Unterzeichnete die Erlaubniss, Nachgrabungen in der Platonia bei der Basilika von San Sebastiano an der Via Appia vorzunehmen. Es ist dies bekanntlich jenes Hypo-

gaeum, wo nach sehr verbürgten Zeugnissen des christlichen Alterthums die Leiber der beiden Apostelfürsten eine Zeitlang beigesetzt gewesen sind. Das ganze Coemeterium ad Catacumbas, unter besonderer Berücksichtigung der Platonica wird Prof. Marucchi demnächst in unserer Quartalschrift beschreiben; dabei wird er auch die viel ventilirte Frage nach einer einmaligen oder zweimaligen Deposition zu lösen versuchen. Die um Mitte Januar begonnenen Untersuchungen und Ausgrabungen richteten sich zunächst auf die Confessio unter dem freistehenden Altare, also auf die arca, in welcher die Apostelleiber beigesetzt gewesen sind. Seitdem P. Marchi und nach ihm in den fünfziger Jahren Perret über diese ehrwürdige Stätte geschrieben, wurde eine wissenschaftliche Prüfung derselben nicht mehr vorgenommen. Die jetzige Untersuchung ist bis in's Kleinste geführt worden und hat wichtige neue Resultate ergeben; Msgr. Wilpert hat die dortigen Gemälde copirt. Weiterhin richtete sich die Forschung auf die rings im Kreise um die Platonica sich hinziehenden Nischen oder Arcosolien. Die wieder frei gelegte Stuckdecoration derselben, sowie die im Boden entdeckten Gräber, die unter alter Tünche und hinter Mauern hervortretenden Malereien, die Eröffnung eines ehemaligen Durchgangs, welcher aus einem Vorraume in die Platonica führte, Mauerwerk daselbst, welches dem dritten, anderes, das dem ersten Jahrhunderte angehört, zahlreiche Fragmente einer Wandbekleidung in Stuck in den herrlichsten Farben, das Wiederfinden einer Treppe, die ehemals aus dem Freien in das Hypogaeum hinabführte, dies und noch vieles andere bildet das bedeutsame Ergebniss der bisher vorgenommenen Arbeiten. Es dürfte wohl keinen Ort in Rom geben, an welchem von den Tagen des Papstes Damasus aufwärts bis in die apostolische Zeit jedes Jahrhundert so viele Spuren seiner Thätigkeit zurückgelassen hat. Eben darin liegt aber auch die Schwierigkeit, sich in dem Entdeckten zurecht zu finden, und dieselbe wird um so

grösser, als bis jetzt noch keine Inschrift, sondern nur einige Ziegelstempel für eine chronologische Fixirung sei es auch nur der Grabanlagen gefunden worden sind, die sich, wie in den Arcosolien, so unter der ganzen Flur der Platonica hinziehen. Wir müssen uns deshalb auch ein näheres Eingehen auf unseren Gegenstand versagen und uns einstweilen mit der Hoffnung begnügen, dass die mit allem Eifer und der höchsten Umsicht von der päpstlichen Commission fortgeführten Ausgrabungen weitere Aufklärung bringen werden.

2. Die von derselben päpst. Commission geleiteten Ausgrabungen in den Katakomben richten sich auch in diesem Winter auf das Coemeterium Priscillae an der Via Salaria, das in den vorhergehenden Jahren so reiche und zum Theil unerwartete Ausbeute geliefert hat. Auch jetzt ist eine Anzahl von Galerien frei gelegt worden, deren loculi vielfach die Inschriften mit rothem Mennig auf Ziegelplatten zeigen, wie in dem bekannten ältesten Theile dieser Katakombe. Höchst merkwürdig ist hier auf dem Verschluss eines Grabes die Erscheinung eines Monogramms Christi in der Form $\frac{P}{I}$, die doch sonst erst in der zweiten Hälfte des IV. Jahrh.'s auftritt. Auf die Ziegelplatten eines andern Grabes ist ausser dem guten Hirten und einer Orante eine Familienscene abgebildet.

Durch die neuen Anlagen am Monte Parioli wurde der Zugang zu Katakomben eröffnet, die man für jene zu halten berechtigt war, welche als "*in clivo cucumeris*" gelegen so oft in den alten Quellen erwähnt werden. Man fand jedoch nur ein sog. cimiterio rurale von geringer Ausdehnung und ohne bedeutsame Monumente, das als Friedhof für eine Landgemeinde vor der porta Pinciana und der porta Salara gedient hat.

3. Im Mausoleum der h. Helena (Tor pignatara) hat die Regierung den Fussboden erneuern und mit Gewölben unterlegen lassen, um die Feuchtigkeit abzuwehren. Waren schon

in der alten Flur mehrfach Grabplatten mit Inschriften aus den anstossenden Katakomben der hh. Marcellinus und Petrus verwendet worden, so kamen bei den jetzigen Arbeiten weitere Coemeterialsteine mit Inschriften zu Tage.

4. Dass die Kirche des h. Chrysogonus in Trastevere, ähnlich wie San Clemente, über einer weit älteren, jetzt im Boden vergrabenen altchristlichen Basilika des IV Jahrh.'s erbaut ist, wusste man längst¹⁾; allein da die Kirche nicht, wie S. Clemente, auf der Höhe, sondern in der Ebene nahe an der Tiber liegt, so ist hier wegen des eindringenden Wassers die Freilegung des älteren Baues eine Unmöglichkeit. Es sind aber in den letzten Monaten neben der Kirche Arbeiten vorgenommen worden, welche antikes Mauerwerk, Reste von Mosaikböden, einen Sarkophag, altchristliche Lampen u. dgl. ans Licht gebracht haben.

5. Wie S. Crisogono, so gehört S. Maria in Cosmedin « in schola Graecorum » zu den ältesten Titelkirchen der ewigen Stadt²⁾. Auch dort haben die jüngsten Restaurationen manches Neue und Interessante offen gelegt sowohl aus alter Zeit, als an mittelalterlichen Bauresten und Gemälden.

Ueber alles dieses hoffen wir eingehend berichten zu können, wenn die Arbeiten und Untersuchungen ihren Abschluss gefunden haben werden.

d. W.

1) Vgl. Armellini, *Le Chiese di Roma*, p. 202.

2) Armellini, l. c. p. 391.